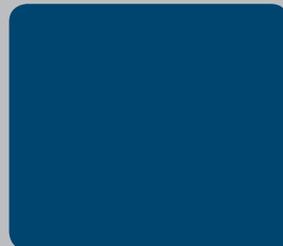


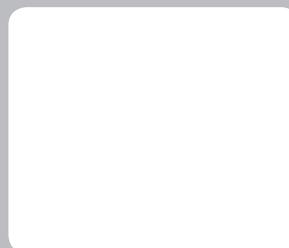


# Bildungsreport 2015

Übergang Schule - Beruf - Studium



Bildungsregion **Kiel**



Landes-  
hauptstadt Kiel



### **Impressum**

#### **Herausgeberin**

Landeshauptstadt Kiel  
Dezernat für Bildung, Jugend und Kreative Stadt  
Rathaus, Fleethörn 9  
24103 Kiel

#### **Redaktion**

Referat Bildungsmanagement  
unter Mitarbeit des Sachbereiches Übergang Schule und Beruf des Jugendamtes

#### **Titelblattgestaltung**

Idee.Konzept.Design. Simone Beeck

#### **Innengestaltung**

schmidtundweber, Kiel

#### **Druck**

Schmidt & Klaunig, Kiel

#### **Bildnachweis**

Compass pointing to Evaluation concept/© Robert Kneschke, fotolia.de  
Zahlen – Daten – Fakten/© dp@pic, fotolia.de

#### **Auflage**

300 Stück

Kiel, Dezember 2015

[www.kiel.de/bildungsregion](http://www.kiel.de/bildungsregion)

Vervielfältigung und Nachdruck – auch auszugsweise – sind ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin nicht gestattet.

# Bildungsreport

Übergang Schule – Beruf – Studium





# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	6
<b>1. Einführung</b> .....	7
<b>2. Entwicklungen im Übergang Schule – Beruf – Studium seit 2013</b> .....	8
2.1 Rahmenbedingungen in Kiel .....	8
2.2 Regionales Übergangsmanagement und Verbleibstatistik .....	9
2.3 Interkulturelle Bildungsberatung und Interkulturelle Interessengemeinschaft Schule – Beruf .....	10
2.4 Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf .....	11
2.5 <b>NEU:</b> Aufbau einer Kieler Jugendberufsagentur .....	12
2.6 <b>NEU:</b> Kommunales Fachnetzwerk im Übergang Schule – Beruf .....	13
2.7 <b>NEU:</b> Übergang Schule – Studium .....	13
2.8 <b>NEU:</b> Junge Flüchtlinge im Übergang Schule – Beruf – Studium .....	14
<b>3. Analyse der aktuellen Situation anhand der Kernindikatoren</b> .....	16
3.1 Indikator 1: Reduzierung der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss („Hauptschulabschluss“) .....	16
3.2 Indikator 2: Reduzierung der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlussperspektive nach den allgemein bildenden Schulen .....	18
3.3 Indikator 3: Erhöhung der direkten Übergänge in Ausbildung nach den allgemein bildenden Schulen .....	19
3.4 Indikator 4: Steigerung der Anschlussperspektive bei vorzeitigem Verlassen der Regionalen Berufsbildungszentren .....	20
3.5 Qualitätsstandards in der Vorbereitung von Schülerpraktika für Lehrkräfte .....	22
<b>4. Zusammenfassung und Ausblick</b> .....	23
<b>5. Literaturverzeichnis</b> .....	24
<b>6. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis</b> .....	25
<b>7. Anhang</b> .....	26

# Vorwort

zwei Jahre sind vergangen, seitdem wir unseren ersten Kieler Bildungsbericht veröffentlicht haben. Er hatte den Themenschwerpunkt Übergang Schule – Beruf.

In Kiel sollen junge Menschen nach dem Schulabschluss eine gute (berufliche) Perspektive haben. Unsere ambitionierten Ziele sind „Jede/r Jugendliche/r ist ausbildungsreif“, „Kein Abschluss ohne Anschluss“ und „Ausbildung hat Vorrang“. Den Übergang von der Schule in den Beruf hatten wir daher systematisch betrachtet. Wir wollten herausfinden, was wir mit anderen zusammen noch besser machen können.



Mit dem nun vorliegenden Report halten Sie ein neues Format unserer Bildungsberichterstattung in den Händen. Mit einem **Bildungsbericht** greifen wir jeweils **neue Themen** auf, mit dem **Bildungsreport** bleiben wir dran. Der Report zeigt in regelmäßigen Abständen die **Weiterentwicklung der Themenschwerpunkte**. Das heißt, der Bildungsreport wird mit jedem neuen Schwerpunkt unserer Bildungsregion immer umfassender. Denn die Gestaltung einer guten Bildungslandschaft ist ein stetiger Prozess.

Sie werden nun erfahren, was inzwischen zur Situation junger Menschen nach dem Wechsel von der Schule in eine Berufsausbildung (Neues) passiert ist. Wir hatten uns Ziele gesteckt. Und wir hatten festgelegt, an welchen Indikatoren wir die weitere Entwicklung messen wollen.

Sie werden lesen können, dass für alle die Herausforderungen in dieser besonderen Phase der Bildungsbiografie junger Menschen nicht kleiner geworden sind.

Wir müssen gemeinsam dran bleiben. Nur so kann es dauerhaft gelingen, dass junge Menschen ihre Potenziale während der Schulzeit gut entwickeln und danach für ihre Zukunft auch gut nutzen können.

Allen Partnerinnen und Partnern, die sich mit uns dafür engagieren, möchte ich ganz herzlich danken. Wir haben eine anspruchsvolle, aber auch großartige Aufgabe. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen!

Ihre

**Renate Treutel**

*Dezernentin für Bildung, Jugend und Kreative Stadt*

# 1. Einführung

Bundesweit findet nach wie vor ein großer Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach dem Abschluss der allgemein bildenden Schule<sup>1</sup> keinen direkten Zugang in eine (duale) Ausbildung oder in eine schulische Berufsbildung in Vollzeit.

Laut Nationalem Bildungsbericht 2014<sup>2</sup> waren es 2013 immer noch mehr als 250.000 junge Frauen und Männer, die im sogenannten Übergangssystem eine Weiterbildungs- oder Qualifizierungsmaßnahme in Anspruch genommen haben. Das ist gut ein Viertel der Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem unterhalb des Hochschulbereiches.

Studien des Deutschen Jugendinstituts (DJI) zeigen, „dass weit mehr als die Hälfte der Jugendlichen (schulische) Angebote des Übergangssystems zur Chancenverbesserung nutzt, um mit besseren und höherwertigen Schulabschlüssen ins (duale) Ausbildungssystem zu gelangen (Reißig u. a. 2008, Gaupp u. a. 2011).“<sup>3</sup>

Laut Untersuchungen bilden nur rund ein Drittel aller deutschen Ausbildungsbetriebe Jugendliche mit Erstem allgemeinbildenden Abschluss, dem früheren Hauptschulabschluss, aus. Studien des DJI belegen vier verschiedene Verlaufstypen von Jugendlichen mit Erstem allgemeinbildenden Abschluss:

- 25% von ihnen münden direkt in eine Ausbildung,
- 40% von ihnen gelangen über Zwischenschritte in eine Ausbildung, etwa über allgemein bildende und berufliche Schulen sowie über berufsvorbereitende Angebote,
- 10% von ihnen erreichen über eine Weiterqualifizierung eine Hochschulberechtigung,
- doch rund 25% durchlaufen eine Reihe von Stationen und haben auch im sechsten Jahr nach Verlassen der allgemein bildenden Schule keine Ausbildung absolviert bzw. sind nicht qualifiziert beschäftigt.

Das Deutsche Jugendinstitut spricht in diesem Zusammenhang von einer „gewissen Zwiespältigkeit“ des Übergangssystems. „Auf der einen Seite scheinen Angebote vorhanden zu sein, die es Jugendlichen über die genannten Zwischenschritte ermöglichen, erfolgreich in eine (duale) Ausbildung einzumünden. Auf der anderen Seite können diese Angebote auch zu einer Entfernung der Betroffenen vom Ausbildungsmarkt beitragen. Die Qualität und Wirkung einzelner Maßnahmen im Übergangssystem ist nach wie vor zu wenig erforscht.“<sup>4</sup>

Es ist eine große Herausforderung, mit diesen Entwicklungen und Unklarheiten umzugehen. Die Partnerinnen und Partner des Kieler Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf haben sich 2012 gemeinsam auf den Weg gemacht, um junge Menschen bei dem Weg in den Beruf zu unterstützen.

Veränderungen brauchen Zeit, um Wirkung nachweisbar entfalten zu können. Der Bildungsreport wirft einen Blick auf die Entwicklungen der letzten drei Jahre, er beschreibt Neuerungen und Prozesse. Anhand der von den Bündnispartnern festgesetzten Indikatoren macht er den aktuellen Stand beim Übergang Schule – Beruf sichtbar.

---

1 Hinweis: Die Schreibweisen für „allgemein bildenden Schulen“ (Landeshauptstadt Kiel) und „Erster allgemeinbildender Abschluss“ (Ministerium für Schule und Berufsbildung) wurden von den zuständigen Institutionen unterschiedlich festgelegt und werden daher im Text in der jeweils geltenden Fassung verwendet.

2 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hsg.) (2014): Nationaler Bildungsbericht 2014

3 Deutsches Jugendinstitut (Hsg.) (2015): DJI-Bulletin 2/2015. Geschlossene Gesellschaft. Warum der Einstieg in die Ausbildung für viele Jugendliche schwierig ist, S. 7

4 Ebd., S. 8

## 2. Entwicklungen im Übergang Schule – Beruf – Studium seit 2013

### 2.1 Rahmenbedingungen in Kiel

Seit 2013 hat sich der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, für die der Übergang in Ausbildung und Studium besonders relevant ist, leicht erhöht. In der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen leben in der Landeshauptstadt Kiel derzeit ca. 32.600 Personen<sup>5</sup>, 2013 waren es 32.300.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den allgemein bildenden Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft ist im Schuljahr 2014/15 allerdings leicht gesunken. Insgesamt waren ca. 23.500 Schülerinnen und Schüler gemeldet.<sup>6</sup> Dies stellt im Vergleich zum Bildungsbericht 2013 einen Rückgang um ca. 500 Personen dar.

Beim Blick auf die Schullandschaft zeigen sich ebenfalls Veränderungen.

Seit dem Erscheinen des Bildungsberichtes im Jahr 2013 wurden aufgrund einer Änderung des Schulgesetzes in Schleswig-Holstein alle Regionalschulen mit mehr als 240 Schülerinnen und Schülern in Gemeinschaftsschulen umgewandelt und Regionalschulzweige liefen weitestgehend aus.<sup>7</sup>

Auch gab es eine Veränderung bei den Förderzentren. 2013 wurde beschlossen, die Matthias-Claudius-Schule zur reinen Grundschule umzuwandeln und die Förderklassen jahrgangsweise auslaufen zu lassen. Das Förderzentrum geistige Entwicklung (Gorch-Fock-Schule) ist seit dem Schuljahr 2013/14 Außenstelle der Lilli-Nielsen-Schule (Förderzentrum körperliche und motorische sowie geistige Entwicklung) und das Förderzentrum Sprache wurde aufgelöst und der Förderbereich „Sprache“ in die drei Förderzentren „Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung“ integriert.<sup>8</sup>

Viele Jugendliche, die sich in Kiel im Übergang Schule und Beruf befinden, werden an den drei Regionalen Berufsbildungszentren (RBZ) in verschiedensten Bildungsgängen unterrichtet. Dort streben sie höhere Schulabschlüsse an, durchlaufen Berufsvorbereitungen und erfüllen ihre Berufsschulpflicht. Die Schülerzahlen an den RBZ sind in den vergangenen Jahren leicht rückläufig, von 12.212 im Schuljahr 2012/13 auf 11.807 im Schuljahr 2014/15.

Ließen sich in den vergangenen Jahren Schülerzahlen noch relativ gut vorhersagen, so sind zum Teil für beide Schulformen – allgemein bildende und berufsbildende Schulen – durch den verstärkten Flüchtlingszuzug 2015 große Änderungen eingetreten. Durch die sehr rasche Erhöhung der Anzahl von Schülerinnen und Schülern ergeben sich auch Änderungen in den Rahmenbedingungen. Unter Punkt 2.8 werden die damit zusammenhängenden Herausforderungen für Lernende und Lehrende sowie Institutionen näher beschrieben.

5 Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Quartalszahlen Kiel II/2015, S. 3

6 Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Kieler Schulinformation 2014/15, S. 51 ff.

7 Information zur Umwandlung der Regionalschulen in Gemeinschaftsschulen unter [https://www.kiel.de/rathaus/service/\\_leistung.php?id=9021100](https://www.kiel.de/rathaus/service/_leistung.php?id=9021100).

8 Drucksache 0236/2013, zu finden im Infosystem Kommunalpolitik: <https://ratsinfo.kiel.de/bi/allris.net.asp>.

## 2.2 Regionales Übergangsmanagement und Verbleibstatistik

### Das Regionale Übergangsmanagement

Bereits 2009 hat die Landeshauptstadt Kiel beschlossen, gemeinsam mit dem Jugendaufbauwerk und finanziert aus Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds, ein „Regionales Übergangsmanagement“ aufzubauen.

Das Projekt wurde von 2009 bis Mitte 2014 finanziell unterstützt und leistete die entscheidende Aufbauarbeit für eine kommunale Koordinierung im Übergang Schule – Beruf.

Zentrale Schwerpunkte der Arbeit waren:

1. die Schärfung des Problembewusstseins für den Übergang Schule – Beruf auf kommunaler und regionaler Ebene,
2. der Aufbau von Kooperationsbeziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren,
3. die Entwicklung einer Verbleibstatistik, einer Angebotsdatenbank sowie einer Übersicht über alle RBZ-Bildungsgänge.

Die Mitarbeitenden des Regionalen Übergangsmanagements, tätig in der Abteilung Jugendsozialarbeit des Jugendamtes, legten mit ihrer Arbeit den Grundstein für die Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf. Sie förderten stetig die Vernetzung der verschiedenen Akteure. Mit dem Aufbau der Verbleibstatistik sowie der Datenbank sorgten sie für die erforderliche Transparenz im Übergangssystem.

Diese wichtige Arbeit wurde auch nach Ablauf des finanziell geförderten Projektes im Sommer 2014 fortgesetzt. Das Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf wird nun über das kommunale Bildungsmanagement koordiniert, welches schon 2012 bis 2013 den Gründungsprozess intensiv begleitete. Die Pflege der Datenbank und der Betrieb des Bildungsportals wurden ebenfalls vom Referat Bildungsmanagement übernommen.

Die Herstellung der jährlich aktualisierten Übersicht über alle RBZ-Bildungsgänge sowie das Herzstück des Regionalen Übergangsmanagements, die Kieler Verbleibstatistik, verblieb mit zwei Mitarbeitenden als Sachbereich „Übergang Schule und Beruf“ in der Abteilung Jugendsozialarbeit des Jugendamtes. Die Ergebnisse der Verbleibstatistik bieten auch 2015 die notwendige Grundlage für alle weiteren Bemühungen.

### Die Verbleibstatistik der Landeshauptstadt Kiel

Die Fachkräfte des Sachbereichs „Übergang Schule und Beruf“ erstellen seit 2009 für die Verbleibstatistik jährlich Abfragen für alle Abgangsklassen der allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe I und der RBZ. Diese Abfragen werden stets in engster Abstimmung mit dem Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein<sup>9</sup> konzipiert und durchgeführt.

Da die RBZ für die Berufsvorbereitung verschiedene Möglichkeiten anbieten, werden im Rahmen der Verbleibstatistik mehrere Angebote abgefragt:

- die jeweils einjährigen Klassen für die Erfüllung der Berufsschulpflicht (Berufseingangsklassen, BEK),
- das Ausbildungsvorbereitende Jahr (AVJ) und
- die zweijährigen Bildungsgängen der Berufsfachschule I (BFS I).

Seit Bestehen der Verbleibstatistik wurden immer wieder Anpassungen und Erweiterungen in die Abfrage aufgenommen, um die Auswertungsmöglichkeiten zu verbessern. Bei den RBZ wurde die Abfrage seit 2013 systematisch aufgebaut und bietet nun eine hilfreiche Datengrundlage.

---

<sup>9</sup> <https://www.datenschutzzentrum.de/>

Die Ergebnisse der jährlichen Verbleibstatistik werden mit dem Schulamt und den Schulen rückgekoppelt. Im Anschluss daran wird die Auswertung im „Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf“ vorgestellt. Dort fließen die neuen Erkenntnisse in die zukünftige Arbeit mit ein und werden entsprechend bei weiteren Planungen berücksichtigt. Auf die Vorstellung im Arbeitsbündnis folgt die Veröffentlichung einer umfangreichen Auswertung in den zuständigen Gremien der Landeshauptstadt Kiel.

## **2.3 Interkulturelle Bildungsberatung und Interkulturelle Interessengemeinschaft Schule – Beruf**

### **„Interkulturelle Bildungsberatung Schule und Beruf“**

Das Projekt „Interkulturelle Bildungsberatung Schule und Beruf“ wurde im April 2012 mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Jobcenters gestartet und lief bis Ende 2014. Das kostenfreie Beratungsangebot stand allen jungen Menschen offen. Die Mitarbeitenden bemühten sich in ihrer Ansprache allerdings insbesondere um Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund. So war die Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein ab Februar 2013 als Kooperationspartner bei der Interkulturellen Bildungsberatung aktiv und beteiligte sich mit zwei Mitarbeitenden an der Beratungsarbeit. Auch mit dem Türkischen Elternbund e.V. wurde eine Kooperation eingegangen und ein gemeinsames Beratungsangebot eingeführt.

Insgesamt wurden im Projektverlauf ca. 2800 Personen beraten. Darunter stellte die Altersgruppe im Übergang zwischen Schule und Beruf (bis 24 Jahre) die größte Gruppe mit ca. 1450 jungen Menschen. Die Hauptzielgruppe des zusätzlichen Beratungsangebotes, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, stellten knapp 60 Prozent der Beratungskundinnen und -kunden.<sup>10</sup>

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Interkulturellen Bildungsberatung lag auf der Elternarbeit. So entwickelten sie beispielsweise den sogenannten „Elternfahrplan“, der Eltern die wichtigsten Termine und Stationen in den letzten Schuljahren ihrer Kinder aufzeigt, um eine berufliche Perspektive zu entwickeln.

Darüber hinaus übernahm die Interkulturelle Bildungsberatung die Koordinierung der „Interkulturellen Interessengemeinschaft Schule und Beruf“ und baute diese zu einem regelmäßig tagenden Fach- und Informationsnetzwerk aus.

Seit Ablauf des Projektes zum Jahresende 2014 werden die zentralen Bausteine der Arbeit der Interkulturellen Bildungsberatung nun im Sachbereich „Übergang Schule und Beruf“ des Jugendamtes weitergeführt. Dazu gehört auch das Modellvorhaben „Übergangsmanager und -managerinnen an den RBZ in Kiel“.

So begann im Oktober 2015 an jedem RBZ eine Fachkraft. Diese übernimmt jeweils die Aufgabe, Jugendliche auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen zu helfen, sich zwischen Ausbildungsmarkt, Unterstützungsangeboten, Herausforderungen im sozialen Umfeld und dem Schulsystem zu orientieren.

Der „Elternfahrplan“ wurde im Herbst 2015 in enger Zusammenarbeit zwischen dem Sachbereich „Übergang Schule und Beruf“ und dem Referat Bildungsmanagement überarbeitet und wird nun in neuer Fassung an den allgemein bildenden Schulen und den beruflichen Schulen verteilt.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2014): Jahresbericht 2014 der Interkulturellen Bildungsberatung Übergang Schule und Beruf, bislang unveröffentlicht.

<sup>11</sup> Drucksache 0932/2015, zu finden im Infosystem Kommunalpolitik: <https://ratsinfo.kiel.de/bi/allris.net.asp>.

## „Interkulturelle Interessengemeinschaft Schule und Beruf“

Die Elterneinbindung ist auch ein zentrales Anliegen der „Interkulturellen Interessengemeinschaft Schule und Beruf“, in der acht Migrantinnen – und Migrantenorganisationen und zwei Religionsgemeinschaften im Jahr 2011 einen Kooperationsvertrag mit der Landeshauptstadt Kiel und dem Träger MOZAIK (gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH)<sup>12</sup> unterzeichneten. Mit dem Kooperationsvertrag erklärten sich alle Beteiligten bereit, an einer Verbesserung der Bildungsintegration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aktiv mitzuwirken. Die Interessengemeinschaft erweitert sich seit 2011 stetig und trifft sich in regelmäßigen Abständen zu verschiedenen Schwerpunktthemen.

Für das Engagement am Übergang ernannte jede Migrationsorganisation 2011 eine Bildungsbeauftragte bzw. einen Bildungsbeauftragten sowie eine feste Vertretung für den Übergang zwischen Schule und Beruf. Bei ihnen handelte es sich um die ersten Bildungsbeauftragten der Migrationsorganisationen in Kiel.

Nun ist eine zweite Gruppe im Rahmen des Projektes „Mobile Kulturmittlerinnen Mettenhof“ entstanden. Von den dort angesiedelten Kulturmittlerinnen haben sich 2015 sechs Frauen bereit erklärt, sich zukünftig auch als Bildungsbeauftragte am Übergang Schule – Beruf zu engagieren. Die mobilen Kulturmittlerinnen werden durch die Frauenberatungsstelle Eß-o-Eß in Kiel inhaltlich begleitet und in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Kiel, Sachbereich „Übergang Schule und Beruf“, weitergebildet und koordiniert. Die Trägerschaft liegt bei MOZAIK gGmbH im Rahmen des bundesweiten Transferprojekts „Interkulturelle Netzwerke – Bildungsbeauftragte für junge Menschen“. Wie in den vergangenen Jahren etabliert, findet zwischen der Landeshauptstadt und MOZAIK ein stetiger Austausch statt.

## 2.4 Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf

Die Stärkung der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit ist ein wichtiges Thema bei der Verbesserung des Übergangs Schule und Beruf. Institutionen aus den Rechtskreisen des Sozialgesetzbuches II, III und VIII vernetzen ihre Arbeit miteinander und stimmen Maßnahmen aufeinander ab. Das war 2012 einer der zentralen Beweggründe für die Gründung des „Kieler Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf“.

Das Bündnis, zu dem anfangs die Agentur für Arbeit Kiel, das Jobcenter Kiel, das Schulamt und die Landeshauptstadt zählten, erweiterte sich direkt zu Beginn des Jahres 2013. Seither gehören auch die Industrie- und Handelskammer zu Kiel, die Kreishandwerkerschaft Kiel und der Unternehmensverband Kiel zu den Partnerinnen und Partnern.

Die Bündnismitglieder einigten sich auf drei gemeinsame Leitziele:

**Leitziel 1:** Jede Jugendliche und jeder Jugendlicher ist ausbildungsreif,

**Leitziel 2:** Kein Abschluss ohne Anschluss,

**Leitziel 3:** Ausbildung hat Vorrang.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> MOZAIK war Träger des Begleitprojektes zum Regionalen Übergangsmanagement in Kiel.

<sup>13</sup> Aktionspapier des Kieler Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf, entnommen aus: Drucksache 1019/2013, zu finden im Infosystem Kommunalpolitik: <https://ratsinfo.kiel.de/bi/allris.net.asp> (Bildungsbericht 2013. Übergang Schule und Beruf, S. 48).

Zum Erreichen dieser Ziele wurden unter Einbezug aller Bündnismitglieder und der Ergebnisse der zweiten Kieler Bildungskonferenz gemeinsam Maßnahmen aufgestellt, die kurz, mittel- und längerfristig ihre Wirkung entfalten sollen und seither als Handlungsschwerpunkte dienen.<sup>14</sup> Dabei hinterlegten die Mitglieder des Bündnisses die vereinbarten Maßnahmen jeweils mit spezifischen Zielstellungen und Indikatoren. Wo dies möglich war, setzte das Bündnis bei einzelnen Maßnahmen auch Kennzahlen für die Zielerreichung fest.<sup>15</sup>

Für die Umsetzung der Maßnahmen sind Partnerinnen und Partner sowohl allein in ihren jeweiligen Rechtskreisen als auch gemeinschaftlich verantwortlich. Um Veränderungen im Übergang und wichtige Ansatzpunkte zukünftig noch besser sichtbar und auswertbar zu machen, einigte sich das Arbeitsbündnis auf folgende Kernindikatoren:

- Reduzierung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss,
- Reduzierung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlussperspektive nach den allgemeinbildenden Schulen,
- Erhöhung der Zahl der direkten Übergänge von der Schule (Sek II) in Ausbildung,
- Steigerung der Anschlussperspektiven für Jugendliche, die die Bildungsgänge an den Regionalen Berufsbildungszentren vorzeitig beenden,
- Qualitätsstandards in der Vorbereitung von Schülerpraktika.

Die ersten drei Indikatoren wurden dabei mit Kennzahlen der Zielerreichung unterlegt, welche in Kap. 3 näher ausgeführt werden. Die letzten beiden Indikatoren galt es zum damaligen Zeitpunkt noch zu entwickeln.

Nach einer ersten Auswertung der Indikatoren anhand der Verbleibstatistik aus dem Jahr 2013/14 wurde im Frühjahr 2015 der Umsetzungsstand der vereinbarten Maßnahmen überprüft.

Die Überprüfung ergab, dass sich die Mehrzahl der Maßnahmen in der Umsetzung befindet und nur vereinzelt Anpassungen vorgenommen werden sollten.

So zeigte sich beispielsweise bei dem Leitziel „Jede Jugendliche und jeder Jugendliche ist ausbildungsreif“, dass in Schleswig-Holstein Ende 2015 das Berufswahlsiegel eingeführt wird, welches von Bedeutung für die Entwicklung und Systematisierung von schulischer Berufs- und Studienorientierung ist.<sup>16</sup> Daher wird in der Umsetzung der betreffenden Maßnahme dieser zukünftig geltende Rahmen berücksichtigt und die Maßnahme entsprechend angepasst. Alle anderen vereinbarten Maßnahmen haben weiterhin Bestand und werden laufend umgesetzt.

Die Zielstellung einer Erweiterung des Bündnisses wurde realisiert: Seit Sommer 2015 sind die RBZ im Kieler Arbeitsbündnis vertreten. Zur Weiterentwicklung der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit in Kiel nahm im Jahr 2015 außerdem das Thema „Jugendberufsagentur“ sowohl landesweit als auch kommunal deutlich an Fahrt auf.

## 2.5 NEU: Aufbau einer Kieler Jugendberufsagentur

Jugendberufsagenturen sind Ausdruck einer weitreichenden rechtskreisübergreifenden Kooperation im Übergang Schule – Beruf. Unter ihrem reellen oder virtuellen Dach arbeiten auf lokaler Ebene verschiedene Akteurinnen und Akteure zusammen, um junge Menschen durch eine noch umfassendere Vernetzung und bestmögliche Nutzung von vorhandenen Strukturen in Ausbildung oder Arbeit zu bringen.

Bundesweit bestehen bereits seit mehreren Jahren unterschiedliche Modellprojekte, die diesen Gedanken aufgreifen und auf lokaler Ebene umsetzen. Das Konzept der Jugendberufsagentur ist im Koalitionsvertrag der aktuellen Regierung zu finden: „Flächendeckend einzurichtende

<sup>14</sup> Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2013): Dokumentation zur zweiten Kieler Bildungskonferenz. Drucksache.

<sup>15</sup> Die Aufstellung der verabschiedeten Maßnahmen zu den drei Leitzielen ist als Anlage dem Report beigelegt.

<sup>16</sup> [http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schule\\_und\\_beruf/berufswahlsiegel.html](http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schule_und_beruf/berufswahlsiegel.html).

Jugendberufsagenturen sollen die Leistungen nach den Sozialgesetzbüchern II, III und VIII für unter 25-Jährige bündeln.“<sup>17</sup>

Das Land Schleswig-Holstein beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Thematik der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit und der Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf. 2015 wurde erstmalig eine Modellförderung für die Entwicklung von Jugendberufsagenturen durch das Ministerium für Schule und Berufsbildung ausgeschrieben.

Die Mitglieder des Kieler Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf trafen 2015 die Entscheidung, intensiv in den Prozess einzusteigen und gemeinsam mit den verschiedenen Partnerinnen und Partnern auszuloten, welche Rahmenbedingungen für eine Jugendberufsagentur geeignet sind. Ihre Gestaltung muss den Kieler Bedarfen und lokalen Erfordernissen im Übergang gerecht werden.

Im Oktober 2015 wurde ein dreiköpfiges Koordinationsteam aus Mitarbeitenden der Agentur für Arbeit, des Jobcenters und der Landeshauptstadt Kiel zusammengestellt. Dieses Team koordiniert den weiteren Prozess der Abstimmung der Partnerinnen und Partner und bindet in diese Prozesse die Mitarbeitenden der beteiligten Institutionen ein.

## **2.6 NEU: Kommunales Fachnetzwerk im Übergang Schule – Beruf**

Die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit findet auch Ausdruck in verschiedenen Formen des Austausches zwischen den Ebenen des Bundes und des Landes sowie in regionalen Formaten. Neben der Kooperation auf lokaler Ebene bringt sich die Landeshauptstadt Kiel in verschiedene regionale und bundesweite Netzwerke ein. Im Herbst 2014 gründete sich das „Kommunale Fachnetzwerk zum Übergang Schule – Beruf“, dem zehn Städte und Landkreise aus Schleswig-Holstein angehören. Mindestens viermal jährlich findet ein fachlicher Austausch zu aktuellen Brennpunktthemen im Übergang statt. Die Kontakte zu den kommunalen Spitzenverbänden und der Landesebene werden gepflegt. Darüber hinaus arbeitet die Landeshauptstadt Kiel auch weiterhin in der Arbeitsgemeinschaft „Weinheimer Initiative“ mit. In ihr haben sich deutschlandweit 16 Kommunen zusammengeschlossen, die den Übergang Schule und Beruf für ihre Bürgerinnen und Bürger aktiv mitgestalten.<sup>18</sup> Die Landeshauptstadt engagiert sich seit 2012 in dem Zusammenschluss.

## **2.7 NEU: Übergang Schule – Studium**

In der Koordinierung des Übergangs Schule – Beruf ergaben sich in den vergangenen Jahren immer wieder Berührungspunkte zum Übergang Schule – Studium. Daher beleuchtete der Bildungsbericht 2013 dieses Themenfeld bereits kurz. Im Fokus standen dabei die Abschlüsse der Schülerinnen und Schüler an den Kieler Schulen sowie die Angebote der Berufs- und Studienorientierung. Mit Beendigung des Projektes „Regionales Übergangsmanagement“ im Sommer 2014 und der Neuverortung der strategischen Koordinierung im Referat Bildungsmanagement, wurde das Aufgabenfeld um den Übergang Schule – Studium erweitert.

Im Oktober 2014 beauftragte die Kieler Ratsversammlung die Verwaltung der Landeshauptstadt Kiel mit der Planung, Durchführung und Dokumentation einer Veranstaltung zum Thema „Zugänge zur Hochschule“.<sup>19</sup> Diese Veranstaltung hatte zum Ziel, den vielfältigen Institutionen und Expertinnen und Experten aus dem Themenfeld „Wege ins Studium“ den gegenseitigen Austausch zu ermöglichen. Inhaltlich sollte die Tagung vor allem Aspekte der Berufsfindung, die Hindernisse beim Hochschulzugang und bisher noch „unübliche“ Wege zur Hochschule beleuchten.

<sup>17</sup> Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode, S.66

<sup>18</sup> <http://www.kommunale-koordinierung.de/home/>

<sup>19</sup> Drucksache 0768/2014, zu finden im Infosystem Kommunalpolitik: <https://ratsinfo.kiel.de/bi/allris.net.asp>.

Das Bildungsmanagement der Stadt realisierte die Veranstaltung im Juli 2015. Gemeinsam erarbeiteten rund 60 Teilnehmende Schwerpunkte derzeitiger Herausforderungen bei den verschiedenen Wegen ins Studium, aber auch bei der Vermeidung von Studienabbrüchen.<sup>20</sup> Sie sprachen sich für eine weiterführende Zusammenarbeit aus.

Daher fanden im Oktober 2015 zwei Folgeworkshops statt, in denen der Austausch an den erarbeiteten Schwerpunkten fortgeführt wurde. Die Betreuung, Begleitung und Beratung bis zum Studium und nach dem Studienbeginn standen dabei im Fokus. Akteurinnen und Akteure aus der Veranstaltung „Zugänge zu Hochschulen“ vertieften gemeinsam die Kernfragen des Übergangs.

Zentral war hierbei unter anderem folgende Fragestellung: Wie können die bestehenden Angebote noch besser vernetzt und den Bürgerinnen und Bürgern zugänglich gemacht werden? Trotz der bereits laufenden intensiven Informationsarbeit der Institutionen werden noch nicht alle Adressatinnen und Adressaten erreicht. Nach Angaben der Workshop-Teilnehmenden gibt es besonders in Krisensituationen bei den Betroffenen teils sehr hohe Schwellen, sich Unterstützung und Hilfe einzuholen. Dies kann dazu führen, dass notwendige Entscheidungen sehr lange hinausgezögert werden (z. B. zum Studienwechsel).

Ein weiterer Kernpunkt der Workshops bezog sich auf die Vernetzung der Angebote untereinander, die alle Teilnehmenden aktiv unterstützen wollen.

Es wurde besprochen, dass die Ergebnisse der Workshops von den Anwesenden in die jeweiligen Institutionen weitergetragen werden. Vereinbart wurde außerdem, dass das Bildungsmanagement der Landeshauptstadt Kiel zu Beginn des Jahres 2016 zu weiteren Workshops einlädt um abgestimmte Maßnahmen zu entwickeln.

## 2.8 NEU: Junge Flüchtlinge im Übergang Schule – Beruf – Studium

Die Altersgruppe der jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, für die der Übergang Schule – Beruf bzw. Schule – Studium ganz besonders relevant ist, ist durch den Zuzug von Flüchtlingen stark angestiegen.

Insbesondere die Anzahl der Jugendlichen, die unbegleitet nach Deutschland kommen<sup>21</sup>, ist in den letzten 12 Monaten deutlich gestiegen: Waren im Jahr 2014 insgesamt 55 junge Menschen durch das Jugendamt in Betreuung genommen worden, so waren es Anfang November 2015 bereits 534 Personen unter 18 Jahre, also nahezu eine Verzehnfachung der Betreuungszahlen. Bei den Betreuten handelt es sich mit knapp 97 Prozent vor allem um männliche Jugendliche. Die 14- bis 17-Jährigen machen mit ca. 96,5 Prozent die größte Altersgruppe aus.

Die am stärksten vertretenen Herkunftsländer stellen dabei Afghanistan mit ca. 40 Prozent, Syrien mit knapp 23 Prozent und Irak mit ca. 15 Prozent der Jugendlichen.<sup>22</sup>

Für diese Jugendlichen, aber auch für junge Menschen, die im Familienverbund oder mit Verwandten geflüchtet sind, gilt es eine Vielzahl von Herausforderungen zu bewältigen. Besonders Traumatisierungen, die aufgrund der Erfahrungen vor und während der Flucht entstanden sind, müssen im Alltag Beachtung finden.

<sup>20</sup> Drucksache 0806/2015, zu finden im Infosystem Kommunalpolitik: <https://ratsinfo.kiel.de/bi/allris.net.asp>.

<sup>21</sup> Def. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: „(...)Minderjährige, die ohne Eltern oder Erziehungsberechtigte ins Bundesgebiet einreisen (...)“ entnommen aus: Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (Hsg.) (2009): Unbegleitete Minderjährige Migranten in Deutschland. Aufnahme, Rückkehr und Integration, S. 13

<sup>22</sup> Landeshauptstadt Kiel/Jugendamt (Hsg.) (2015): Daten zur Inobhutnahme minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge in Betreuung durch die Landeshauptstadt Kiel, Stand 04.11.2015.

Betrachtet man den Bildungs- und Berufsbildungsbereich, so ergeben sich für die jungen Flüchtlinge vielfältige Herausforderungen in den Übergängen. Der zentralste Aspekt ist dabei der Spracherwerb. Er ist die wichtigste Voraussetzung für den Übergang in den Beruf. Jüngere Flüchtlinge bis 15 Jahre werden in der Regel in DaZ-Zentren („Deutsch als Zweitsprache“) beschult und gehen in die Regelschulen über, wenn der notwendige Sprachstand erreicht ist. Im Schuljahr 2014/2015 verfügte die Landeshauptstadt Kiel über vier DaZ-Zentren, in denen insgesamt 178 Schülerinnen und Schüler in insgesamt 18 Klassen beschult wurden.<sup>23</sup> Im Oktober 2015 hat sich diese Zahl aufgrund der stark ansteigenden Schülerzahlen bereits auf 35 Klassen erhöht.<sup>24</sup>

Bei Personen ab 16 Jahren findet die Beschulung an den RBZ statt. Diese, ebenso wie die allgemein bildenden Schulen, stocken ihr Angebot stetig auf und erarbeiten neue Betreuungskonzepte. Zum Schuljahresbeginn 2014/15 verfügten die RBZ in Kiel insgesamt über sechs DaZ-Klassen<sup>25</sup>. Ein Jahr später findet allein an einem der drei RBZ bereits in acht Klassen DaZ-Unterricht statt, weitere Klassen sind in Planung. Hier werden die jungen Menschen mit unterschiedlichen Bildungs- und Sprachständen betreut und begleitet.

Auch werden in Kooperation mit externen Partnerinnen und Partnern Alphabetisierungskurse angeboten. Die Herausforderungen für die RBZ liegen in der Zahl der Bewerberinnen und Bewerber für Schulplätze – mit Stand zum 15.09.2015 wurden insgesamt 316 junge Flüchtlinge beschult.<sup>26</sup> Zu beachten ist hierbei auch, dass das Ende der gesetzlichen Berufsschulpflicht mit der Volljährigkeit zwar erreicht ist, eine längere (Berufs-) Beschulung bzw. ein Verbleib in den Bildungsgängen für die jungen Flüchtlinge jedoch häufig notwendig ist. So ist ein großer Teil der Flüchtlinge, die sich zu Beginn des Schuljahres 2015/16 in Bildungsgängen der RBZ befanden, über 18 Jahre alt (ca. 62%). Je nach vorhandenen Sprachkenntnissen und zu bewältigenden Problemlagen ist bei einem Teil der Flüchtlinge ein weiterer Besuch der Berufsschulen absehbar, bis beispielsweise eine Integration in den Ausbildungsmarkt angestrebt werden kann.

Der Übergang ins Studium ist für Flüchtlinge ebenfalls eine große Herausforderung. Für diesen Bereich lassen sich – ebenso wie auf dem Weg in den Beruf – je nach individueller Lage Möglichkeiten aufzeigen. Abhängig von bestimmenden Faktoren wie Alter, Sprachkenntnissen, Bildungsstand und vorhandenen Abschlüssen können hierzu keine allgemeingültigen Aussagen für die gesamte Gruppe getroffen werden. Während für einige der Weg über das Nachholen von Schulabschlüssen bis hin zur Studienentscheidung verläuft, bringen andere bereits Studienerfahrungen aus ihrem Herkunftsland mit und möchten so schnell wie möglich mit dem Studium fortfahren. Es gibt daher umfangreiche Bestrebungen der Ministerien und Hochschulen, die Zugänge zum Studium für Flüchtlinge transparent zu gestalten und Hindernisse abzubauen.

Die beschriebenen Herausforderungen in allen Bereichen der Betreuung und Begleitung junger Flüchtlinge, besonders die Betreuungszahlen im Bereich DaZ und Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge, unterliegen im Jahr 2015 enormen Änderungen. So sind die hier dargestellten Betreuungszahlen und Situationen eine Momentaufnahme. Sowohl im Übergang zum Beruf als auch zum Studium zeigt sich: Die Herausforderung, Flüchtlinge in ihrem Integrationsprozess nachhaltig zu begleiten und Bildungschancen aufzuzeigen, wird als drängende Aufgabe für alle Akteurinnen und Akteure im Feld bestehen bleiben.

---

23 Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Kieler Schulinformation 2014/2015, S. 61

24 Interne Erhebung im Rahmen der Schulentwicklungsplanung durch das Amt für Schulen der Landeshauptstadt Kiel.

25 Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015), Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015.

26 Eigene Erhebungen der RBZ im Rahmen der Landesschulstatistik 2015/2016.

### 3. Analyse der aktuellen Situation anhand der Kernindikatoren

Die im Arbeitsbündnis festgelegten Kernindikatoren zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf werden 2015 zum dritten Mal ausgewertet und dem Arbeitsbündnis vorgestellt. Wie bereits im Bildungsbericht 2013 angekündigt, wurde die Datenbasis von den allgemein bildenden Schulen auf ausgewählte Bildungsgänge an den RBZ ausgeweitet. Die Darstellung der Entwicklung dieser Daten findet sich in der Ergänzung der Indikatoren wieder. Dabei geht die Erläuterung bei allen quantitativen Indikatoren auf die Entwicklung seit 2013 näher ein.

#### 3.1 Indikator 1: Reduzierung der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss („Hauptschulabschluss“)

Nach wie vor fällt jungen Menschen der Weg in Ausbildung und Beruf ganz besonders schwer, wenn sie keinen Schulabschluss vorweisen können.<sup>27</sup>

Die Erreichung eines Abschlusses, z. B. des „Ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses“ (ESA, früherer Hauptschulabschluss) oder eines „Mittleren Schulabschlusses“ (MSA, früherer Realschulabschluss) ist ein wichtiger Bildungsbaustein auf dem weiteren Lebensweg. Dementsprechend hat sich das Kieler Arbeitsbündnis zum Ziel gesetzt, die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss so weit wie möglich zu verringern. Dazu wurde festgelegt, dass diese Anzahl dauerhaft auf unter 6 Prozent fallen soll. Bei dieser Zahl wurden auch die Personen mit eingerechnet, die über einen sogenannten „Sonderpädagogischen Abschluss Lernen“ (SPL) verfügen.<sup>28</sup>

Betrachtet man die Entwicklungen in den vergangenen Jahren, so zeigt sich in der Gesamtschau der beiden berücksichtigten Gruppen „ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss“ und „mit Abschluss Sonderpädagogisches Lernen“ allerdings insgesamt ein Anstieg.

**Tabelle 1: Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss inkl. der Personen mit Sonderpädagogischem Abschluss Lernen**

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss (Hauptschulabschluss)</b>	5,53%	5,96%	4,59%	6,16%	7,95%	9,05%

Quelle: Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

<sup>27</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hsg.) (2014): Nationaler Bildungsbericht 2014, S. 99

<sup>28</sup> Dieser wird vergeben, wenn Lernende die Ziele ihres individuellen Förderplans erreicht haben, vgl. <http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/sonderpaedagogischeFoerderung/lernen.html>

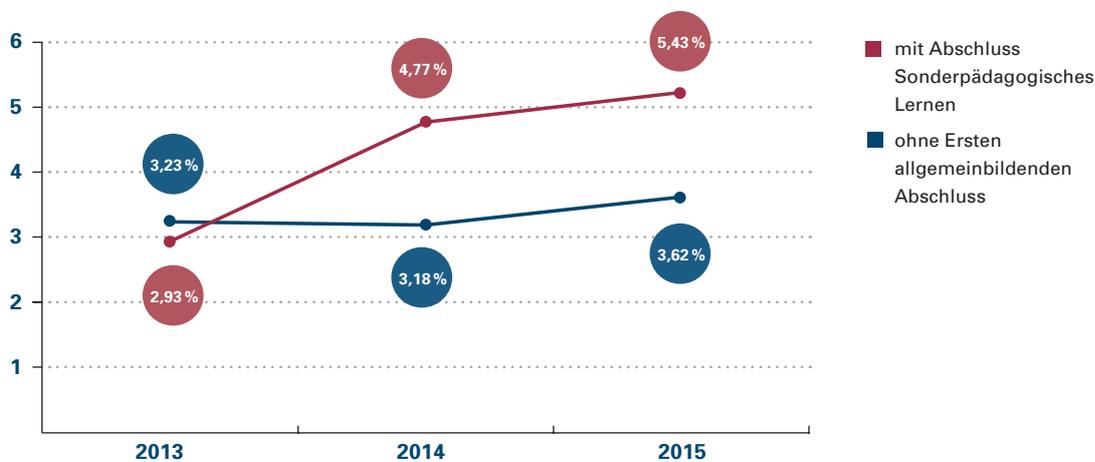
Schlüsselt man die Ergebnisse der vergangenen drei Jahre nach den beiden Abschlüssen getrennt auf, ergibt sich aber folgendes Bild:

**Tabelle 2: Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss und mit Abschluss Sonderpädagogisches Lernen**

	2013	2014	2015
ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss	3,23 %	3,18 %	3,62 %
mit Abschluss Sonderpädagogisches Lernen	2,93 %	4,77 %	5,43 %

Quelle: Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

**Abbildung 1: Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss und mit Abschluss Sonderpädagogisches Lernen**



Quelle: eigene Darstellung des Bildungsmanagements der Landeshauptstadt Kiel auf Grundlage von Daten aus der Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

Hier wird ersichtlich, dass der Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss seit dem Bildungsbericht 2013 relativ stabil geblieben ist. Deutlicher verändert hat sich der Prozentsatz an Personen mit einem „Abschluss Sonderpädagogisches Lernen“ an den allgemein bildenden Schulen.

Eine Änderung in den Rahmenbedingungen der Schulen könnte dies unter Umständen erklären: In den vergangenen Jahren hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler erhöht, die mit Förderbedarf an den allgemein bildenden Schulen unterrichtet wurden. Eingebettet in inklusive Konzepte bietet sich individuell abgestimmt die Möglichkeit, je nach Förderbedarf am Unterricht teilzunehmen, aber gleichzeitig die notwendige Förderung zu erhalten. Da die Lernenden im Rahmen inklusiver Beschulung Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Schule sind (und nicht einem Förderzentrum zugeordnet), vergibt die Schule auch den jeweiligen Abschluss. In den vergangenen Jahren sind daher mit steigender Tendenz größere Gruppen der inklusiv beschulten Jugendlichen auch in den Abschlussjahrgängen. Das könnte der Grund sein, warum der Anteil an Abschlüssen Sonderpädagogisches Lernen an den allgemein bildenden Schulen angestiegen ist.

Bis heute ist der Erwerb eines Schulabschlusses für den Übergang in Ausbildung besonders wichtig. Zwar gibt es häufig bei dualen Ausbildungsgängen keinen vorgeschriebenen Schulabschluss als Zugangsbedingung, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber legen jedoch bei der Bewerberauswahl häufig Wert darauf. Umso relevanter werden zukünftig erweiterte Maßnahmen zur Reduzierung des Anteils an Personen ohne Schulabschluss.

## 3.2 Indikator 2: Reduzierung der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlussperspektive nach den allgemein bildenden Schulen

Möglichst alle Schülerinnen und Schüler, die die Schule verlassen, sollten wissen, wie es für sie weitergeht und welche beruflichen Schritte sie als nächstes gehen werden. Diese Maßgabe verdeutlicht sich im zweiten Leitziel des Kieler Arbeitsbündnisses: „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Dabei ist nicht für Jede und Jeden eine sofortige Ausbildungsaufnahme der erste Wunsch oder das nächstliegende Ziel. Auch die Aufnahme eines Freiwilligendienstes, eines Praktikums oder die Entscheidung für einen weiterführenden Schulabschluss können eine Anschlussperspektive darstellen.

Nicht alle Jugendlichen verfügen zum Ende ihres letzten Schuljahres bereits über eine passende Anschlussperspektive für ihren weiteren Weg. So wird im Rahmen der Verbleibstatistik der Landeshauptstadt Kiel bereits seit 2011 sowohl der Stand zum 30.06. als auch zum 30.09. eines Jahres erfasst, wobei sich zwischen diesen zwei Zeitpunkten in den vergangenen Jahren stets eine deutliche Reduzierung der sogenannten unversorgten Jugendlichen ergeben hat.

Mit Unterstützung der Landeshauptstadt wurde bereits 2011 ein verbindliches Verfahren eingeführt, um Schülerinnen und Schüler von den allgemein bildenden Schulen an die RBZ zur Erfüllung der Berufsschulpflicht überzuleiten. So wird sichergestellt, dass keine jungen Menschen verloren gehen und ohne berufliche Perspektive bleiben. Weiterhin findet hierzu zusätzlich jedes Jahr in den Sommerferien eine Nachbetreuung von „unversorgten“ Schülerinnen und Schülern in Kooperation zwischen der Landeshauptstadt, den RBZ und den dort beratend tätigen Coachingkräften statt.<sup>29</sup> Es werden Informationen zur Berufsschulpflicht und zu möglichen Anlaufstellen gegeben, um so die Zahl der „Unversorgten“ zu verringern. Umgekehrt kann auch besser erfasst werden, ob sich für die Jugendlichen seit dem Schuljahresende Perspektiven eröffnet haben.

Auf diese Weise unterstützen die Beteiligten auch, dass die Schulabgängerinnen und -abgänger bei ihrer Ausbildungssuche z. B. mögliche Alternativberufe in den Blick nehmen. Zuweilen werden zudem bereits länger laufende Bewerbungsprozesse abgeschlossen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber besetzen noch offene Lehrstellen oder es beginnen z. B. Freiwilligendienste.

Die Anzahl der unversorgten Jugendlichen soll im Bereich der allgemein bildenden Schulen, wie im Arbeitsbündnis festgelegt, langfristig unter 10 Prozent bleiben. Nachdem sich sowohl im Jahr 2014 als auch 2015 über die Sommerzeit hinweg eine deutliche Reduzierung der Jugendlichen ohne Perspektive vollzogen hat, kam die Entwicklung dieser Zielstellung nahe, erreichte sie aber bisher noch nicht. Mit Stand zum 30. September 2015 verfügten nach der Erfassung der Verbleibstatistik der Landeshauptstadt Kiel 11 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger nicht über eine Anschlussperspektive. Eine Reduzierung auf unter 10 Prozent konnte trotz hohen Engagements der beteiligten Akteure, z.B. durch eine noch stärkere Übergangsberatung der Schulen in beiden Jahren nicht erreicht werden.

**Tabelle 3: Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der allgemein bildenden Schule**

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
ohne Anschluss zum 15./30.06.	25,67 %	26,21 %	16,13 %	13,74 %	16,71 %	19,72 %
ohne Anschluss zum 30.09.		18,49 %	11,26 %	7,30 %	10,26 %	11,00 %

Quelle: Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

Dieses Ergebnis verdeutlicht die Notwendigkeit, die Maßnahmenwahl und -umsetzung mit allen Partnerinnen und Partnern des Arbeitsbündnisses nochmals zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen.

<sup>29</sup> Die Coachingkräfte werden über das Handlungskonzept PLuS des Landes Schleswig-Holstein finanziert.

Die Situation an den RBZ ist – im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen – eine andere, da sie junge Menschen auf den Weg in den Beruf in verschiedenen Bildungsgängen mit jeweils unterschiedlicher Zielstellung begleiten. Seit drei Jahren wird die Abfrage an den RBZ in den berufsvorbereitenden Bildungsgängen daher kontinuierlich erweitert. In den kommenden Jahren werden, aufbauend auf den wachsenden Erkenntnissen zum Verbleib der Jugendlichen aus den RBZ-Bildungsgängen, vermehrt Aussagen möglich sein. Es zeichnet sich nach der aktuellen Datenlage noch kein eindeutiger Trend zur Entwicklung der Anschlussperspektiven ab, im Ausbildungsvorbereitenden Jahr konnte der Anteil an Personen ohne Anschlussperspektive jedoch von 24 Prozent auf zuletzt 18 Prozent gesenkt werden.

### 3.3 Indikator 3: Erhöhung der direkten Übergänge in Ausbildung nach den allgemein bildenden Schulen

Die Bewältigung des Wechsels in Ausbildung stellt auch weiterhin für Schülerinnen und Schüler nach den allgemein bildenden Schulen eine große Herausforderung dar. Sie stehen vor vielfältigen Aufgaben im Übergang. Eine Vielfalt an Beratungs- und Betreuungsangeboten wurde in den vergangenen Jahren weitergeführt und ausgebaut, um die jungen Menschen für diese gut vorzubereiten.

Im Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf wurde festgelegt, dass der Wert der direkten Übergänge in die duale Ausbildung perspektivisch auf 30 Prozent erhöht werden soll. Hierzu unternehmen die beteiligten Akteurinnen und Akteure zahlreiche Anstrengungen. Als Zielstellung gilt weiterhin, unnötige Warteschleifen der Jugendlichen möglichst gering zu halten.

Trotz der Bemühungen ist im Gegensatz zum Schuljahr 2013/14 die Zahl der direkten Übergänge in Ausbildung nach den allgemein bildenden Schulen weiter gesunken. Unter den Absolventinnen und Absolventen war es im Schuljahr 2014/15 besonders für diejenigen schwer, direkt mit einer Ausbildung zu beginnen, die die Schule mit einem Ersten allgemeinbildenden Abschluss verlassen haben.

Eine Erhöhung der Übergänge in Ausbildung für diese Gruppe ist besonders im Fokus. Allerdings wünscht eine immer größere Anzahl von Jugendlichen keinen direkten Übergang in Ausbildung mehr. Vielmehr entscheiden sich zunehmend Personen mit Erstem allgemeinbildendem Schulabschluss und Mittlerem Schulabschluss für einen höheren Schulabschluss.

Auch hier gilt es gemeinsam zu überlegen, wie der direkte Übergang gefördert werden kann bzw. welche Maßnahmen dafür ergriffen werden sollen.

**Tabelle 4: Entwicklung des Anteils an direkten Übergängen in duale Ausbildung nach den allgemein bildenden Schulen**

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<b>duale Ausbildung</b>	20,62%	16,74%	20,63%	21,01%	20,51%	17,20%

Quelle: Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

Für den zweijährigen Bildungsgang der Berufsfachschule I liegen mittlerweile Daten für die Jahrgänge 2012 bis 2014 und 2013 bis 2015 vor. Hier zeigt sich als positive Entwicklung eine Steigerung der direkten Übergänge in duale Ausbildung um 11 Prozent von 19 Prozent auf 30 Prozent. Die Erfassung kommender BFS-I-Jahrgänge wird zeigen, ob sich hier ein stabiler positiver Entwicklungstrend etabliert.

In den kommenden Jahren wird es möglich sein, auch die direkten Übergänge in duale Ausbildung für ausgewählte Bildungsgänge der Regionalen Berufsbildungszentren zu betrachten. Insgesamt gilt es auch hier, wie bereits erwähnt, zwischen den verschiedenen Bildungsgängen zu unterscheiden. Besonders im Hinblick auf eine notwendige Stabilisierung der Schülerinnen und Schüler ist der Übergang in eine (duale) Ausbildung zwar ein Ziel, zuweilen stehen jedoch zunächst andere Anschlüsse im Mittelpunkt.

### 3.4 Indikator 4: Steigerung der Anschlussperspektive bei vorzeitigem Verlassen der Regionalen Berufsbildungszentren

Dieser Indikator wird 2015 zum ersten Mal betrachtet, da im Jahr 2013 die entsprechende Datenlage noch nicht zur Verfügung stand. Nun zeigen sich anhand der Verbleibstatistiken erste Tendenzen bezüglich der Entwicklung der Anschlussperspektiven. Sobald eine stabile Datenbasis gegeben ist, könnte im „Kieler Arbeitsbündnis zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf“ auch eine entsprechende Zielmarke festgelegt werden.

Betrachtet man die „Steigerung der Anschlussperspektive bei vorzeitigem Verlassen der RBZ“, so steht der Bildungsgang „Berufsfachschule I“ (BFS I) im Fokus. Bei diesem Bildungsgang schafften mit steigender Tendenz eine Vielzahl der Schülerinnen und Schüler nicht, ins zweite Schuljahr versetzt zu werden. Für diese Versetzung benötigen die Schülerinnen und Schüler neben der Erfüllung der vorgeschriebenen Anwesenheitszeiten einen Notendurchschnitt von mindestens 3,5. Die „Nicht-Versetzten“ müssen herausfinden, wie es für sie weitergeht und welche alternative Perspektive sie haben.

Tabelle 5: Entwicklung des Anteils an nicht versetzten Schülerinnen und Schüler aus dem erstem Jahr BFS I

	2012–2014	2013–2015	2014–2016
nicht versetzt ins zweite Jahr	42 %	40 %	47 %

Quelle: Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

Um den betreffenden Jugendlichen bessere Möglichkeiten und Anschlüsse zu eröffnen, engagierten sich die RBZ in der Weiterentwicklung und Erweiterung ihrer Angebote. So kam es beispielsweise zum Ausbau des Angebotes zum „Ausbildungsvorbereitenden Jahr“. Das neue „AVJ kooperativ“ kombiniert allgemein bildenden Unterricht mit zwei Tagen Berufspraxis in der Woche und dauert ein Jahr.

Wenn sich im ersten Jahr in der Berufsfachschule I herausstellt, dass der Bildungsgang für den jungen Menschen nicht passgenau ist, steht ihm danach – z. B. mit dem AVJ kooperativ – ein weiterer Baustein auf dem Weg zum Beruf zur Verfügung. Besonders für junge Menschen, für die ein intensiver Praxisbezug hilfreich ist, kann dies eine Möglichkeit sein, sich einem Berufsfeld anzunähern und Perspektiven zu entwickeln. Wie in untenstehender Tabelle 6 zu den Anschlussperspektiven der nicht versetzten Jugendlichen sichtbar wird, stellt das „AVJ kooperativ“ bereits im ersten Jahr seines Bestehens mit 12 Prozent für eine nicht unerhebliche Anzahl junger Menschen einen Schritt in die Berufsfindung dar.

Insgesamt sind in der Auswertung der vergangenen drei Jahrgänge des BFS I noch keine stabile Tendenzen für die Angaben zum Verbleib der Jugendlichen erkennbar.

Fast gleichbleibend zum vorhergehenden Jahrgang verfügten 15 Prozent der nicht versetzten Jugendlichen über einen Anschluss in eine duale Ausbildung. 13 Prozent entschieden sich dafür, das erste Jahr der BFS I zu wiederholen. Dieser Entscheidung kann eine Vielzahl von Motiven zugrunde liegen. Die BFS I ermöglicht mit dem erfolgreichen Abschluss die Möglichkeit zum Erwerb

eines Mittleren Schulabschlusses.<sup>30</sup> Die Schulen weisen seit längerer Zeit auf den Trend zum höheren Schulabschluss hin. Auch die Ergebnisse der Verbleibstatistik aus dem Jahr 2013/14 bestätigen diese Entwicklung.

Die Zahl der Personen, die im Anschluss an die erste Klasse der BFS I in eine Berufsvorbereitungsmaßnahme oder Jobcenter-Maßnahme gewechselt haben, ist deutlich gesunken.

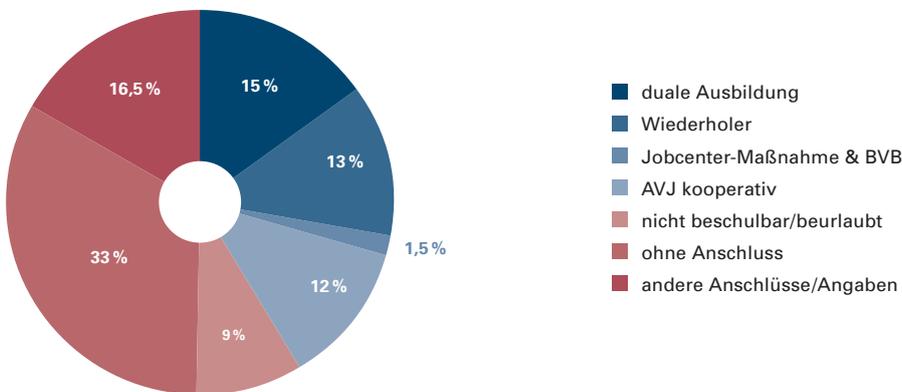
Da, wie oben beschrieben, weitere Angebote für die Jugendlichen geschaffen wurden, ist ein positiver Einfluss auf die Entwicklung dieser Zahlen möglich. Hoch bleibt, trotz umfangreicher Bemühungen, die Zahl der nicht Versetzten ohne Anschlussperspektive. Hier müssen auch weiterhin die Akteurinnen und Akteure mit konkreten Maßnahmen ansetzen, um den Anteil der Personen ohne Anschluss zu verringern.

**Tabelle 6: Entwicklung der Anschlussperspektiven der nach dem ersten Jahr nicht versetzten Schülerinnen und Schüler aus dem Bildungsgang BFS I (Auswahl)**

	2012–2014	2013–2015	2014–2016
<b>duale Ausbildung</b>	10,0%	16,0%	15,0%
<b>Wiederholer</b>	12,0%	6,0%	13,0%
<b>Jobcenter-Maßnahme &amp; BVB</b>	17,0%	20,0%	1,5%
<b>AVJ kooperativ</b>			12,0%
<b>nicht beschulbar/beurlaubt</b>	13,0%	10,0%	9,0%
<b>ohne Anschluss</b>	28,0%	37,0%	33,0%

Quelle: Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015): Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

**Abbildung 2: Entwicklung der Anschlussperspektiven der nach dem ersten Jahr nicht versetzten Schülerinnen und Schüler aus dem Bildungsgang BFS I im Jahrgang 2014–2016 (Auswahl)**



Quelle: Eigene Darstellung des Bildungsmanagements der Landeshauptstadt Kiel auf Grundlage von Daten aus der Auswertung der Verbleibstatistik-Abfrage für das Schuljahr 2014/2015

<sup>30</sup> Erwerb eines Abschlusses, der dem Mittleren Schulabschluss gleichgestellt ist.

### 3.5 Qualitätsstandards in der Vorbereitung von Schülerpraktika für Lehrkräfte

Der Indikator wurde entwickelt, um der großen Bedeutung frühzeitiger berufsorientierender Maßnahmen Rechnung zu tragen. Dabei kommt dem Schülerpraktikum eine große Bedeutung zu. Viele Schülerinnen und Schüler erleben hier den ersten Kontakt zur „erwachsenen“ Arbeitswelt.

Das Ministerium für Schule und Berufsbildung, das Schulamt, Lehrkräfte, Wirtschaft und die in der Berufsorientierung tätigen Beratungseinrichtungen betonen seit Jahren die Notwendigkeit passgenauer Praktika. Jedoch: Nicht in allen Fällen bereiten sich die Schülerinnen und Schüler gezielt auf das Praktikum vor oder wählen dieses nach ihren Interessen aus. Zuweilen wird sehr spät nach einem Praktikumsplatz gesucht, eine schnelle Lösung bevorzugt oder – da nichts anderes mehr verfügbar ist – eine Notlösung akzeptiert, um überhaupt einen Platz zu bekommen.

Hier sind bereits viele verschiedene Personengruppen aktiv: Eltern ermutigen ihre Kinder bei der Suche, ein wirklich passendes Praktikum zu finden, die Wirtschaft bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Praktikumsmöglichkeiten an, Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Vorfeld, das Praktikum als tatsächliche Chance auf dem Weg zur Berufsfindung zu erleben.

Um dies weiter zu unterstützen, haben die Industrie- und Handelskammer zu Kiel, die Kreishandwerkerschaft Kiel und der Unternehmensverband Kiel im vergangenen Jahr bereits Veranstaltungen durchgeführt, die ein weiteres Bindeglied zwischen Schule und Wirtschaft herstellten: Welche Erwartungen haben Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber an Praktikanten? Was wünschen sie sich von der Schule, von den betreuenden Lehrkräften? Aber auch: Welchen Herausforderungen sehen sich die Lehrkräfte bei der Praktikumsvorbereitung gegenüber? Was hilft ihnen die Lernenden besser auf das Praktikum vorzubereiten?

Diese und weitere Fragen wurden bearbeitet und im gegenseitigen Austausch beantwortet. Die Maßnahme wird nach gegenwärtigem Stand weitergeführt, damit auch dauerhaft die Passgenauigkeit der Praktika erhöht werden kann und die Schülerinnen und Schüler diese nicht als „notwendiges Übel“, sondern als einen elementaren Baustein in der Berufsorientierung wahrnehmen und aktiv mitgestalten.

## 4. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenarbeit, Weiterentwicklung, Neubeginn: Alle drei Faktoren haben die Arbeit der vielen Akteurinnen und Akteure im Übergang Schule – Beruf – Studium in den vergangenen zwei Jahren und darüber hinaus begleitet. Eine Vielzahl von Veränderungen, die Bewältigung neuer Anforderungen und Projektumsetzungen sowie -auswertungen haben stattgefunden und prägen weiterhin die tägliche Arbeit am Übergang.

Der vorliegende Report beschreibt zentrale Entwicklungslinien und konkretisiert anhand der Datenlage die Ergebnisse der bisherigen Bemühungen.

Erste Verbesserungen konnte erreicht werden: Alle gemeinsam haben es geschafft, die Kommunikations- und Kooperationsstrukturen weiter zu festigen. Die Bündnismitglieder haben in ihren eigenen Institutionen mit Blick auf die anderen Mitwirkenden Maßnahmen optimiert und die Transparenz erhöht.

Der nächste notwendige Schritt ist nun jedoch die noch stärkere Verzahnung der Systeme und Maßnahmen miteinander. So haben die Bündnispartner in konsequenter Fortführung der Kooperation bereits begonnen, ein Konzept zur verbindlichen und gemeinsam gesteuerten rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zu entwickeln. Die Agentur für Arbeit, das Jobcenter und die Landeshauptstadt Kiel erarbeiten in Abstimmung mit Schulamt, den RBZ und der Wirtschaft den „Kieler Weg“ zur Ausgestaltung einer Jugendberufsagentur.

Die Grundidee des Arbeitsbündnisses ist die gemeinsame Maßnahmenplanung und -abstimmung. Die Notwendigkeit dieses gemeinsamen Vorgehens wird durch die Auswertung der Kernindikatoren noch einmal deutlich unterstrichen. Die gesetzten Ziele gilt es weiter zu verfolgen.

Der Aufbau einer Jugendberufsagentur ist dazu ein zentraler Baustein. Darüber hinaus gibt es weitere Handlungserfordernisse, an denen gemeinsam gearbeitet werden muss, um das Ziel, alle jungen Menschen zu einer guten Anschlussperspektive zu begleiten, zu erreichen – bei steigenden Herausforderungen, die sich seit den letzten Monaten stellen.

Die vorliegenden Ergebnisse der letzten zwei Jahre selbstkritisch zu bewerten und entsprechende Konsequenzen und Anpassungen des bisherigen Vorgehens zu vereinbaren, wird daher jetzt eine wichtige Aufgabe im Arbeitsbündnis sein.

Viele der angestoßenen Prozesse sind langfristig angelegt, nicht immer kann davon ausgegangen werden, dass Maßnahmen kurzfristig eine Wirkung zeigen, die in Indikatoren ablesbar ist. Da sich Rahmenbedingungen verändert haben und neue Handlungsfelder als Querschnittsthema die Arbeit mitbestimmen, so wie das besonders im Bereich Flucht und Migration 2015 der Fall war, werden sich gegebenenfalls auch Indikatoren sowie Maßnahmen verändern. Durch die RBZ als neugewonnene Bündnismitglieder sind zudem wichtige Partner hinzugekommen. Auch durch die Erweiterung der Koordinierungsaufgaben um den Übergang Schule – Studium können neue Synergie-Effekte entstehen.

Gemeinsam wird sich den Herausforderungen im Übergang Schule – Beruf gestellt, um allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kiel den Start in den Beruf zu erleichtern.

## 5. Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hsg.) (2014):** *Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen.*
- Deutsches Jugendinstitut (Hsg.) (2015):** DJI Impulse. Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts 2/2015: *Geschlossene Gesellschaft. Warum der Einstieg in die Ausbildung für viele Jugendliche schwierig ist.*
- Deutschlands Zukunft stärken. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD.** 18. Legislaturperiode. Abruf am 25.09.2015 unter [http://www.bundesregierung.de/Content/DE/\\_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (2009):** *Unbegleitete Minderjährige Migranten in Deutschland. Aufnahme, Rückkehr und Integration.* Working Paper 26 der Forschungsgruppe des Bundesamtes, Studie II/2008 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks (EMN)
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (voraussichtlich 2015):** *Erhebungen zur Verbleibstatistik 2014/15,* bislang unveröffentlicht.
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015):** *Bildungsgänge an den Regionalen Berufsbildungszentren (RBZ) der Landeshauptstadt Kiel 2015.*
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015):** Informationen des Jugendamtes zum Thema „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“, 04.11.2015.
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015):** *Kieler Schulinformation. Die Schulstatistik der Landeshauptstadt Kiel für das Schuljahr 2014/15.*
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2015):** *Quartalszahlen Kiel II/2015.*
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2014):** *Auswertung der Verbleibstatistik – Abfrage für das Schuljahr 2013/2014.*
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2014):** *Drucksache 0768/2014.* <https://ratsinfo.kiel.de/bi/yw020.asp>.
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2013):** *Auswertung der Verbleibstatistik – Abfrage für das Schuljahr 2012/2013.*
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2013):** *Bildungsbericht 2013. Übergang Schule – Beruf.*
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2013):** *Kieler Schulinformation. Die Schulstatistik für das Schuljahr 2012/2013.*
- Landeshauptstadt Kiel (Hsg.) (2012):** *Dokumentation zur Zweiten Kieler Bildungskonferenz,* Abruf am 29.09.2015 unter [https://www.kiel.de/leben/bildung/bildungsregion/\\_dokumente/Doku\\_zweite\\_Bildungskonferenz\\_web.pdf](https://www.kiel.de/leben/bildung/bildungsregion/_dokumente/Doku_zweite_Bildungskonferenz_web.pdf).
- Land Schleswig-Holstein:** *Landesprogramm Arbeit.* Abruf am 05.10.2015 unter [http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/A/arbeit/landesprogramm\\_arbeit.html;jsessionid=4AB8744DD53AD0E2F7D245C190094760](http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/A/arbeit/landesprogramm_arbeit.html;jsessionid=4AB8744DD53AD0E2F7D245C190094760).
- Ministerium für Schule und Berufsbildung des Landes Schleswig-Holstein:** *Informationen zum Berufswahlsiegel.* Abruf am 29.10.2015 unter: [http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schule\\_und\\_beruf/berufswahlsiegel.html](http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/schule_und_beruf/berufswahlsiegel.html).

## 6. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

*Tabelle 1:* Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss inkl. der Personen mit Sonderpädagogischem Abschluss Lernen

*Tabelle 2:* Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss und mit Abschluss Sonderpädagogisches Lernen

*Tabelle 3:* Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlussperspektive nach Verlassen der allgemein bildenden Schule

*Tabelle 4:* Entwicklung des Anteils an direkten Übergängen in duale Ausbildung nach den allgemein bildenden Schulen

*Tabelle 5:* Entwicklung des Anteils an nicht versetzten Schülerinnen und Schüler aus dem ersten Jahr BFS I

*Tabelle 6:* Entwicklung der Anschlussperspektiven der nach dem ersten Jahr nicht versetzten Schülerinnen und Schüler aus dem Bildungsgang BFS I (Auswahl)

*Abbildung 1:* Entwicklung des Anteils der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Abschluss und mit Abschluss Sonderpädagogisches Lernen

*Abbildung 2:* Entwicklung der Anschlussperspektiven der nach dem ersten Jahr nicht versetzten Schülerinnen und Schüler aus dem Bildungsgang BFS I im Jahrgang 2014–2016 (Auswahl)

## 7. Anhang

Im Folgenden finden Sie die vereinbarten Leitziele des Kieler Arbeitsbündnisses zur Verbesserung des Übergangs Schule – Beruf sowie die Maßnahmen aus dem Jahr 2013.

<p><b>Jede Jugendliche und jeder Jugendliche ist ausbildungsreif.</b></p>						
<p>Handlungsziel: Ausgehend von den Stärken und Talenten wird mit jeder Jugendlichen, jedem Jugendlichen eine individuelle Berufs- und Lebensplanung entwickelt mit dem Ziel einer Integration in den Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt.</p>						
Maßnahmen	Umsetzung durch	Zeithorizont	Ziele	Indikatoren	Kooperationspartner	Erfolge
<ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierungscurriculum Kiel entwickeln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulamt,</li> <li>Berufsorientierungsbeauftragter,</li> <li>Sek I Schulen</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Handlungssicherheit bei den beteiligten Schulen herstellen,</li> <li>Mindeststandards mit verbindlichen Verfahrensschritten und Zuständigkeiten festlegen,</li> <li>In der lokalen Verantwortungs-gemeinschaft die Leistungen der einzelnen Partner sowie die Schnittmengen erkennen und Unterstützung realisieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Eine Rahmenvereinbarung liegt vor, nach der alle Sek I Schulen arbeiten,</li> <li>Kooperationskalender jeder einzelnen Schule ist entstanden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bildungsministerium,</li> <li>BB,</li> <li>BO-Leitkräfte der Schulen</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>Qualitätssicherung durch Kennzahlenanalyse ermöglichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulamt,</li> <li>RUM,</li> <li>Sek I Schulen</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Überprüfen und ggf. korrigieren der Erfolge der schulischen Vorgehensweisen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verringerung der unversorgten Abgangsschülerinnen und -schüler,</li> <li>Erhöhung der Zahl der Übergänge in ungeförderete Maßnahmen (Ausbildung, schul. Weiterqualifizierung)</li> <li>Erhöhung der Zahl SchüSch mit Abschluss</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>RUM</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verringerung der unversorgten Abgangsschülerinnen und -schüler,</li> <li>Erhöhung der Zahl der Übergänge in ungeförderete Maßnahmen (Ausbildung, schul. Weiterqualifizierung),</li> <li>Erhöhung der Zahl SchüSch mit Abschluss</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Begriffsbildung Ausbildungs-reife</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulamt,</li> <li>Berufsorientierungsbeauftragter,</li> <li>Sek I Schulen</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Klärung der Vorstellung und Erwartungen an die fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen der Jugendlichen,</li> <li>Annäherung der Sichtweisen bzw. Sichtweisenweiterung,</li> <li>zielführende Vorbereitung in Schule und aufnehmenden Betrieben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gemeinsame Checkliste</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>BB,</li> <li>IHK,</li> <li>KHW</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Veränderung der Anzahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsreife bei der BB</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Individualisierte Berufswegeplanung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulamt,</li> <li>Berufsorientierungsbeauftragter,</li> <li>Sek I Schulen</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Überprüfen der vorhandenen Elemente</li> <li>Praktikum,</li> <li>Kompetenzfeststellungsverfahren,</li> <li>Berufswahlpass in Hinblick auf die Möglichkeit, Entwicklung von Ausbildungsreife sowie passgenauere Übergänge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verringerung der unversorgten Abgangsschülerinnen und -schüler,</li> <li>Verhindern von späteren Abbrüchen,</li> <li>Risikogruppen sind identifiziert und erhalten spezielle Unterstützungsangebote</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Netzwerkpartner Schulsozialarbeit,</li> <li>Jugendamt,</li> <li>Migrationsdienste,</li> <li>Handlungskonzepte Coaches,</li> <li>Berufseinsteigsbegleiter,</li> <li>Eltern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Siehe oben</li> </ul>

Ab Schuljahr 2012/13

Abkürzungen: BB: Berufsberatung, BO: Berufsorientierung, IHK: Industrie- und Handelskammer, KHW: Kreishandwerkerschaft, RUM: Regionales Übergangsmangement, Sek: Sekundarstufe, SchüSch: SchülerInnen und Schüler

Leitziel: II					
<b>Kein Abschluss ohne Anschluss.</b>					
Handlungsziel: Keine Jugendliche, kein Jugendlicher ist ohne Anschluss nach dem Schulabschluss. Alle haben eine passende Anschlussperspektive und die Jugendlichen stehen im Mittelpunkt des Handelns.					
Maßnahmen	Umsetzung durch	Zeithorizont	Ziele	Indikatoren	Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierung (BO)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kooperationsvereinbarung zw. Schule und Berufsberatung,</li> <li>Konkrete Absprache zw. BO-Lehrkraft /Klassenlehrer/-in und Berufsberater/-in</li> </ul>	Ab Klasse 8	<ul style="list-style-type: none"> <li>Aktive Berufswahlverhalten wecken,</li> <li>Informationsquellen rechtzeitig vorstellen und nutzbar machen,</li> <li>Spezielle Info-Angebot wie BIZ-Besuch und Planet Beruf i.d.R. vor dem Praktikum,</li> <li>Einzelgespräche mit jedem/jeder Jugendlichen, Eltern, Berufsberatung, Lehrkräften und ggf. Dritten,</li> <li>Gezielte Anmeldung zur Potenzialanalyse und Kompetenzfeststellung,</li> <li>AC für eingestufte Hauptschüler/-innen,</li> <li>Klassenlehrer/-in gibt leistungsgerechte Empfehlungen nur bei den Schüler/-innen, die das Potenzial für die weiterführenden Schulen haben,</li> <li>Ausführliche Vorbereitung des Praktikums zur bewussten Nutzung im Rahmen der BO und Berufswegplanung. Aktive Begleitung durch die Lehrkraft,</li> <li>Klassenlehrer/-in stellt aktuellen Stand der unversorgten Schüler/-innen ohne Anschlussperspektive fest</li> <li>Klassenlehrer/-in und Berufsberater/-in stellen Handlungsbedarfe für die noch unversorgten Schüler/-innen fest,</li> <li>Berufsberater/-in organisiert zusätzliche Vermittlungsaktivitäten der AA + JC für die unversorgten Jugendl. mit Ausbildungsreife</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Anzahl der Berufsorientierungsaktivitäten an den Schulen in den 8. Klassen,</li> <li>Anzahl der Berufsorientierungsaktivitäten an den Schulen,</li> <li>Bestandsanalyse der Schulen,</li> <li>Anzahl der Schüler/-innen zu Beginn der Abschlussklasse,</li> <li>Bilanz zum 30.09./Anzahl der unversorgten Bewerber/-Innen,</li> <li>Verbleibanalyse RUM</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulen,</li> <li>Berufsberatung,</li> <li>Jobcenter,</li> <li>Kammern,</li> <li>Arbeitgeber</li> <li>Stadt,</li> <li>Netzwerkpartner</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>frühzeitiges Beratungsangebot nach Berufsorientierung für alle SchülerInnen/ Schüler und Eltern zur Berufswegplanung</li> <li>Praktikum als bewusstes Berufswahlinstrument</li> </ul>					
<ul style="list-style-type: none"> <li>Verstärkte Handlungs-/Vermittlungsaktivitäten für unversorgte Jugendliche</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Halbes Jahr vor Schulentlassung</li> </ul>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Zu Beginn eines jeden Schuljahres werden im Jobcenter für Jugendliche Kiel rund 1600 Schüler/-innen erfasst die auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen sind,</li> <li>Aus dieser Gruppe werden die potentiellen Schulabgänger/-innen des laufenden Schuljahres ermittelt und verbindlich zu „Perspektivgesprächen“ eingeladen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Das Schülerteam im Jobcenter für Jugendliche hat sich auf die zu betreuende Personengruppe spezialisiert, es arbeitet in einer Netzwerkstruktur, welche für alle relevanten Bereiche für alle relevanten Unterstützung, Hilfen und Lösungen ermöglicht.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Grundsätzlich wird die Arbeit auf diesem Handlungsfeld jährlich am 30.09. eines jeden Jahres ausgewertet. Über das Jahr sind</li> <li>Arbeitsschwerpunkte terminlich fixiert:</li> <li>Erfassung aller Schulabgänger/-innen bis 31.12.</li> <li>Ersitzgespräch mit allen Schulabgänger/-innen der Sekundarstufe 1 bis 28.02.</li> <li>Ersitzgespräch mit den Schulabgänger/-innen von Gymnasien und Fachgymnasien bis 31.03.</li> <li>Weiterführende perspektivische Beratung und Herstellung eines sicheren Anschlusses fortlaufend, auch über den 30.09. eines jeden Jahres hinaus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ziel ist die Erfassung aller Schulabgänger/-innen eines Jahres und die Versorgung dieser mit einer beruflichen Perspektive. Dabei werden die Prioritäten auf eine berufliche Ausbildung gelegt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Messbarkeit wird durch eine ausführliche Dokumentation festgehalten. Erwartet wird, dem kommunalen bildungspolitischen Leitgedanken zu folgen, dass „Jeder Abschluss mit einer Anschlussperspektive“ verbunden sein muss.</li> </ul>	

Maßnahmen	Umsetzung durch	Zeithorizont	Ziele	Indikatoren	Kooperationspartner	Erfolge
<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzelfallbezogene Unterstützung der Schulen bei der Suche nach passgenauen Praktikumsstellen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ansprechpartner/-innen werden von der IHK, der Kreishandwerkerschaft und dem Unternehmensverbandes benannt</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsberater/-in organisiert zusätzliche Vermittlungsaktivitäten der AA + JC für die unversorgten Jugendlichen mit Ausbildungsreife. Einzelfallbezogene Unterstützung der Schulen bei der Suche nach passgenauen Praktikumsstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die zuvor getätigten Eigenbemühungen der Schüler/des Schülers sollten benannt werden</li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>Lehrseminare zur Unterstützung der passgenauen Vermittlung in Praktika</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>IHK in Zusammenarbeit mit der Kreishandwerkerschaft und dem Unternehmensverband</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Angebot von Lehrer/-innenseminaren, in denen zur Unterstützung der passgenauen Vermittlung in Praktika Kenntnisse über die Anforderungen in den Betrieben sowie das Bewerbungsverfahren für Praktika vermittelt werden</li> </ul>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Schüler/-innen mit Hauptschulabschluss sollen eine Chance auf Ausbildung erhalten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>IHK in Zusammenarbeit mit der Kreishandwerkerschaft und dem Unternehmensverband</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Auch Bewerber/-innen mit einem Hauptschulabschluss sollen eine Chance auf Ausbildung erhalten</li> </ul>			

Abkürzungen: AA: Agentur für Arbeit, AC: Assessment Center, BIZ: Berufsinformationszentrum, BO: Berufsorientierung, JC: Jobcenter, RÜM: Regionales Übergangsmanagement, Sek.: Sekundarstufe

<p>Leitziel: III</p> <p><b>Ausbildung hat Vorrang.</b></p> <p>Handlungsziel: Die Übergänge in Ausbildung, Studium und Beschäftigung werden ohne "Warteschleifen" gestaltet. Zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Kiel ist es wichtig, die Potenziale der Jugendlichen frühzeitig zu erkennen und zu nutzen.</p>						
Maßnahmen	Umsetzung durch	Zeithorizont	Ziele	Indikatoren	Kooperationspartner	Erfolge
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übergangsmonitoring (Transparenz)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• RÜM, Bildungsbüro der LH Kiel</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenbank mit internetbasierter Abfragemöglichkeit laufend aktualisieren</li> <li>• Verbleibanalysen von Sek. I, Sek II und RBZ jährlich erstellen verbunden mit einer jährlichen Auswertungskonferenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktualität der Datenbank und der RÜM-Homepage</li> <li>• Jährliche Verbleibanalysen aller Schulformen der LH Kiel</li> <li>• Jährliche Auswertungskonferenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle Schulen Sek. I, Sek. II, RBZ,</li> <li>• Jobcenter, Agentur für Arbeit,</li> <li>• Bildungsträger</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung der Angebotsstrukturen durch zielgruppenorientierte Bausteine (z.B. Talentschmiede oder IN-JOB)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• RÜM</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Analysen (Handlungsbedarfe herausarbeiten, Lösungsansätze und -strategien vorbereiten für den Bildungsbeitrag)</li> <li>• Stärkung von Multiplikator/-innen an den Schulen, bei Migrantenorganisationen und bei Bildungsträgern (Lehrkräfte, Pädagogen/-innen, Erzieher/-innen und Bildungsbeauftragte ) durch periodische Fortbildungsveranstaltungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorlagen für den Bildungsbeitrag,</li> <li>• Erhöhung der Teilnehmer/-innenzahlen bei der Talentschmiede auf 240,</li> <li>• Erhöhung der Vermittlungszahl bei der Talentschmiede auf 120,</li> <li>• Reduzierung der Schulabgänger/-innen ohne Abschluss auf unter 6 %,</li> <li>• Mind. 50 % der Teilnehmer/-innen im Projekt IN-JOB erhalten passgenaue Anschlussperspektiven</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Talentschmiede (JAW),</li> <li>• IN-JOB (Mikropartner),</li> <li>• Migrantenorganisationen,</li> <li>• Schulamt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reduzierung/Steigerung siehe "Indikatoren"</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortbildung von Multiplikator/-innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildungsbüro</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handlungsorientierte Schul- und Lehrformenteil mit größerem betrieblichem Praxisanteil (z.B. Flex-Klassen, Schub - Schule und Betrieb) begleiten und evaluieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigerung der dualen Ausbildung auf 30 % der HSA,</li> <li>• Fortbildungsveranstaltungen regelmäßig und nach Bedarf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulamt,</li> <li>• Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung und Unterstützung bei neuen Lehr- und Schulformen des Übergangs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• RÜM</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung und Steuerung von prozessorientierten Beratungsprojekten (z.B. Talentschmiede, IN-JOB) zur Verbesserung des Übergangs in Ausbildung sowie passgenauer Anschlussperspektiven</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektsteuerung und Zielpassungen bei Zielgruppen und Schulen, Ergebniszielvereinbarung,</li> <li>• Aktualisierte und neue Handreichungen, Lehrmaterial</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulamt,</li> <li>• Schulen,</li> <li>• Bildungsträger</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Siehe oben</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbindung von Eltern und Migrantenorganisationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Bildungsberatung der LH Kiel (XENOS)</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentlichkeitswirksame Darstellungen und Handreichungen nachvollziehbarer Systemiken der Anschluss- und Bildungsperspektiven für Multiplikator/-innen und Schüler/-innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 1.000 Beratungen,</li> <li>• 3 multilinguale Elternveranstaltungen,</li> <li>• 6 Veranstaltungen der Interessengemeinschaft der Migrationsorganisationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jungendlichen-Jobcenter Kiel,</li> <li>• Interessengemeinschaft der Migrationsorganisationen Übergang Schule und Beruf,</li> <li>• Schulen und Jugendhäuser</li> </ul>	

Ab Schuljahr 2012/13

Abkürzungen: IN-JOB: Projektkname, JAW: Jugendaufbauwerk, RBZ: Regionales Berufsbildungszentrum, RÜM: Regionales Übergangsmanagement der LH Kiel, XENOS: EU-Programm Integration und Vielfalt



